

Motor-Generator-Kombinationen im Resonanzbetrieb

Das Geheimnis autodynamischer und autokinetischer Generatoren

Adolf und Inge Schneider

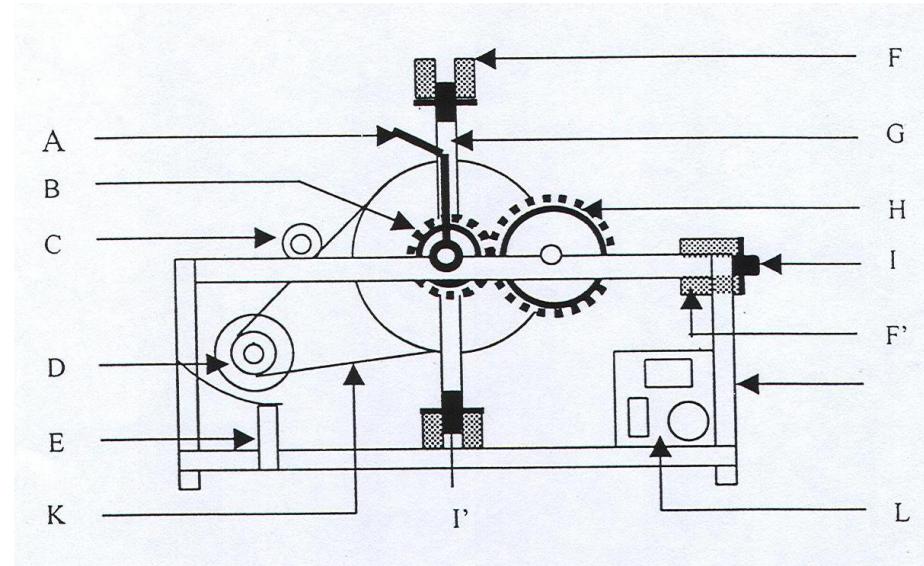
Während die Würth-Systeme und vergleichbare Erfindungen rein mechanisch aufgebaut sind, gibt es eine Reihe von Erfindern, die autark funktionierende Anlagen mit einer Motor-Generator-Kombination und geeigneter Resonanzabstimmung realisiert haben. Aufgrund der elektrischen Abstimmungsmöglichkeit durch induktive und kapazitive Schaltelemente sind solche Systeme leichter zu optimieren als rein mechanische. Als Pufferspeicher dienen in der Regel Batterien, doch können auch ausreichend schwere und hochtourige Schwungräder eingesetzt werden.

Der autokinetische Generator von Edmond Letsini

Ein solches System, das im wesentlichen mit elektromagnetischen Komponenten ausgeführt ist, hat der Kameruner Ingenieur Edmond-Marie Letsini aufgebaut¹. Sein Aggregat ähnelt dem Konzept von Don Martin² und vergleichbaren Systemen, weil es einen Generator, einen Motor und ein Transmissions-System mit Schwungrad kombiniert. Batterien werden nur zum Anfahren des Systems benötigt. Ein neues Projekt mit horizontal laufendem Schwungrad und elektronischer Impulssteuerung wird im Herbst 2004 in einem Labor in der Schweiz aufgebaut und in Anwesenheit des Erfinders erprobt. Dieses Projekt wird anlässlich des Kongresses vom 22.-24. Oktober in Kisslegg vorgestellt.

Der John-Fouost-Generator

Ganz ähnlich zu Don Martin bzw. E.M. Letsini scheint das System des Amerikaners John W. Fouost³ zu funktionieren. Er kombiniert einen von einer Batterie angetriebenen 12 V-Motor von ¼-PS-Leistung mit einem 120V (oder 220 V)-Generator, der an



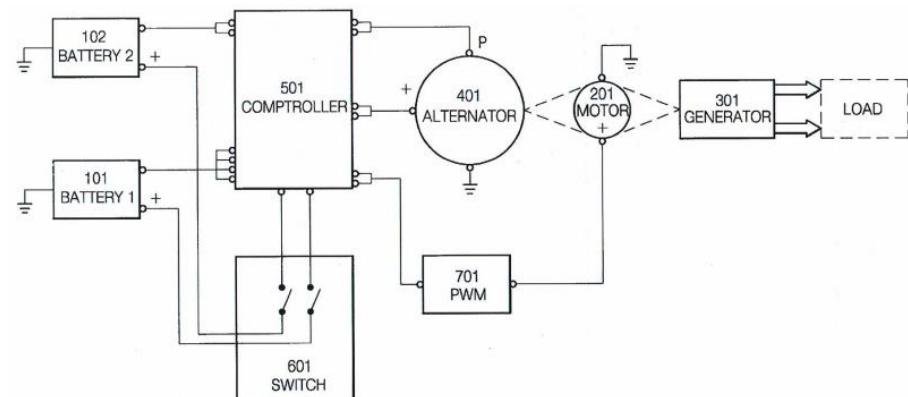
Prinzipschema eines Letsini-Generators (Version 2003). Eine neue Version wird am Kongress "Energietechnologien mit Zukunft" vom 22.-24. Oktober in Kisslegg vorgestellt.

eine äussere Last eine Energie von 1 bis 2 kW abgibt. Parallel zum Motor wird eine 12 V-Lichtmaschine angeschlossen, die maximal 90 Ampere liefern kann und eine weitere 12 V-Batterie auflädt.

Die Batterien sollen eine Kapazität von 1000 Ah haben und 40 A über mindestens 4 Stunden abgeben können, wobei die Kapazität nicht unter 50% sinken soll.

Eine elektronische Steuereinrichtung (Comptroller) sorgt dafür, dass nach Entladung der einen Batterie automatisch die zweite aufgeladene

Batterie angeschaltet wird. Damit ist ein solches System in der Lage, über eine längere Zeit kontinuierlich elektrische Energie zu liefern. Eine entsprechend aufgebaute Anlage soll erfolgreich über eine ganze Reihe von Teilentladungs-Batteriezzyklen gelaufen sein. Gegenüber einem System, das von einer einzigen Batterieanlage gespeist wird, weist eine solche computergesteuerte Einrichtung laut Erfinder eine wesentlich verlängerte Betriebszeit auf und lässt sich daher effizient als Notstromaggregat einsetzen.



Energiesystem von John W. Fouost.

Der Rotoverter von Ark-research

Vor zwei Jahren hatte der Forscher Hector D. Perez Torrez⁴ eine ganz ähnliche Anlage aufgebaut. Das Motoraggregat besteht aus einem dreiphasigen 230/460V-Motor mit 7,5 PS Nennleistung. Dieser wird allerdings nur an einer Phase mit 120 V und einer Kondensatororschaltung als Hilfphase betrieben. Die Primärspannung erzeugt ein 12 V/120 V-Wechselrichter. Der Eingangsstrom des Wechselrichters beträgt 38 A an 12 V, das heisst, die Eingangsleistung errechnet sich zu $12 \text{ V} * 38 \text{ A} = 456 \text{ Watt}$.

In den Motor fliessen im Nennbetrieb effektiv 3 A Wechselstrom hinein, was eine Leistung von 360 Watt ergibt (falls Strom und Spannung nahezu in Phase sind). Der Wechselrichter arbeitet somit bei einem Wirkungsgrad von rund 80 %, was realistisch erscheint.

Über einen Treibriemen ist ein zweiter Motor mit Käfiganker und Selbsterregung angekoppelt, der als Generator arbeitet. Dessen 3 Ausgangsphasen sind an Transformatoren mit einem Übersetzungsverhältnis 10:1 und Gleichrichterdioden mit gemeinsamem Glättungskondensator geschaltet und werden alle der 12-V- Batterie zugeführt.

Die im laufenden Betrieb vom Generator abgegebene Leistung beträgt 583 Watt. Davon fliessen – wie oben angegeben - 456 Watt in den Wechselrichter, und die restlichen 127 Watt laden die Batterie auf.

Erstaunlicherweise stellt dieses System ausreichend Leistung (und Energie) zur Verfügung, um die Batterie dauernd nachzuladen und gleichzeitig Wechselrichter und Motor-Generator-Kombination in Gang zu halten.

Rechnet man mit Wirkungsgraden von 0.8 für den Wechselrichter, 0.83 für den Motor, 0.9 für die mechanische Kopplung und 0.83 für den Generator, so ergeben sich Gesamtverluste im System von 50%.

Damit also das System – ohne Nachladen der Batterie – autonom läuft, muss es eine interne Leistungsziffer von mindestens 200% aufweisen.

Nachdem aber im dem gemessenen Betriebsfall die Batterie sogar noch mit 127 Watt nachgeladen wurde, errechnet sich ein Gesamtleistungszahl von $200\% * 583 \text{ Watt} / 456 \text{ Watt} = 256 \%$.

Als Erklärung für den Overunity-Effekt gibt der Erfinder an, dass durch eine bestimmte Resonanzabstimmung der Generatorinduktivitäten mittels drei bzw. vier Kondensatoren ein Schwingkreis aufgebaut wird, der im Stromfluss zur Batterie eine stehende Welle erzeugt. Bei 0-Volt-Massepotenzial der Batterie entsteht dadurch ein negativer Innenwiderstand, wodurch ein inverser Strom fliessen kann und so die Nachladung der Batterie ermöglicht wird, während gleichzeitig Strom in den Wechselrichter fliessst.

Das System gewinnt somit Energie aus einer stochastischen Resonanz innerhalb der elektrischen Schwingkreiskomponenten (Spulen mit Kapazitäten), welche die erforderliche Zusatzenergie offensichtlich aus der „thermischen“ Signatur des

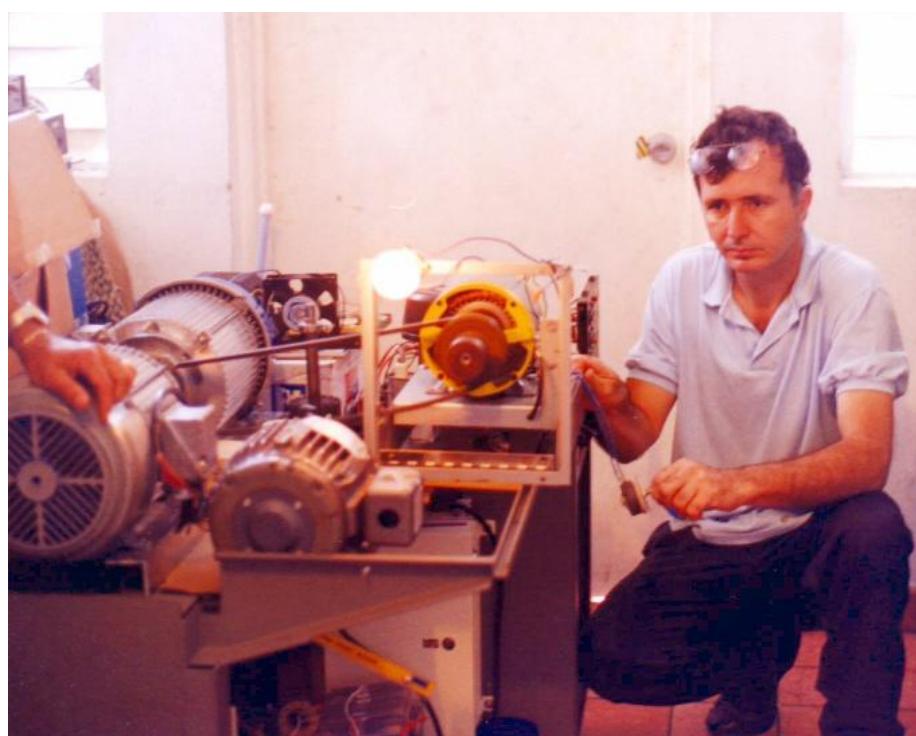
Optimale Resonanzabstimmung

Hector D. Perez Torrez weist darauf hin, dass die Resonanzbedingungen nicht immer einfach zu erreichen seien. Einige Motoren arbeiten besser als andere, auch der Generator muss zum Motor passen. Bereits ein paar zusätzliche Windungen im Stator können das Verhalten des Systems entscheidend verändern.

Dies erinnert an die Erfahrungen des Erfinders Don Martin, der stets darauf hingewiesen hat, dass er sein – im Prinzip ganz ähnliches – System optimal abstimmen muss, bevor es Energie aus dem Äther aufnehmen kann.

Das Motor-Generator-System von Don Martin

Als geschulter Musiker hört er die optimale Einstellung am richtigen „Sound“ der Motor-Generator-Kombination. Dies hat er uns bei der Besichtigung seiner Anlage in den



Der Erfinder Hector D. Perez Torrez und seine Motor-Generator-System.

Äthers, das heisst, aus den thermodynamischen/thermoelektrischen Eigenschaften (Wärme) der Umgebung beziehen (durch Ankopplung an die Elektronenspins).

USA im Jahr 2000 eingehend erklärt. Nur bei korrekter Abstimmung der Resonanzseinheit würde das System richtig funktionieren und die Batterien im Betrieb aufladen⁵. Das ist ihm tat-



Don Martin im Sommer 2000 mit Adolf Schneider bei der Vorführung seiner Motor-Generator-Schwungrad-Kombination.

sächlich bestens gelungen. Dem Bericht der Autoren in "Energie aus dem All" (Jupiter, 2000) ist über den Besuch beim Erfinder zu entnehmen:

"Als wir zu Beginn des Besuchs am Michigan-See ins Haus kamen, lief der Fernseher und brannte das Licht im Wohnzimmer. Zur Demonstration seines Systems schaltete Don Martin später sein gesamtes Haussystem vom Netz ab auf Eigenstromversorgung, wobei die Geräte kontinuierlich weiterliefen. Um eine niedrige Batteriespannung zu simulieren, startete er das System durch Auf trennen eines Kontakts beim Batterieladegerät.

Wie Wie Don Martin uns erklärte und demonstrierte, schaltet sich nach Unterschreiten einer bestimmten Batteriespannung automatisch der 2-PS-Elektromotor ein und fährt das über einen Transmissionsriemen gekoppelte Schwungrad (Rad mit Pneu eines Motorrads) auf die Nenn Tourenzahl hoch. Aufgrund der Fliehkräfte vergrößert sich der Durchmesser des Pneus so weit, dass er sich sanft an das massive Antriebsrad des 5-kW-Generators ankoppelt und diesen seinerseits auf Nendrehzahl bringt, so dass dieser 60 Hz und 110 Volt liefert. Ein Teil dieser Netzspannung gelangt auf zwei 75-Amp.-Batterieladegeräte von je 75 Amp., die die Batteriebank wieder

aufladen. Don Martin betonte mehrfach, dass er bei seinem System so weit als möglich mechanische Reibungen reduziert hat, um eine optimale Funktion zu gewährleisten. Nach seinen Aussagen lässt sich die Batteriebank mit seinem Generator-System innerhalb einer Dreiviertelstunde voll aufladen... Wie Don Martin weiterhin demonstrierte, können während der Aufladephase neben den bisher eingeschalteten Verbrauchern (Fernseher, Lampe, zusammen ca. 200 Watt) auch noch ein Heizventilator und eine Bohrmaschine (zusammen etwa 1,4 kW) hinzugeschaltet werden.

Batterie-Selbstaufladung

Das Erstaunliche war, dass der 2-PS-Motor unverändert das Generator-Schwungrad-System antrieb und dabei bei einer geschäftzten Effizienz von 90% rund 1,4 kW Leistung benötigte. Offenbar ermöglicht die integrierte Resonanzabstimmseinheit ähnlich wie beim System von John Bedini oder Ed Gray eine quasi verlustlose Batterieaufladung. Es ist zu vermuten, dass ohne Batteriepufferung und Resonanzabstimmseinheit das System nicht funktionieren kann."

Da erst die Feinabstimmung der Motor-Generator-Kombination die für

die Funktion benötigte Resonanz ergibt, ist auch verständlich, weshalb ein Nachbau eines solchen Systems, eventuell mit unterschiedlichen Komponenten und an anderen Standorten, nicht unbedingt richtig funktionieren muss.

Wie bekannt ist, haben Jupiter-Verlag/TransAltec beim Tesla-Institut einen Prototypen bestellt (und mit 25'000 USD, teils aus Sponsorengeldern, auch bezahlt!). Er wurde jedoch ohne ihr Wissen durch den Präsidenten des Tesla-Institut, zugleich Manager von Don Martin, und nicht von Don Martin selber gebaut. Eine Demonstration des Prototyps am Kongress "Neue Energietechnologien zur Jahrtausendwende" vom 15.-17. September 2000 in Zürich-Regensdorf unter Anwesenheit des Erfinders und von John McGinnis war ein Fehlschlag. Der Prototyp wurde seither mehrfach und unter Aufwendung weiterer Finanzmittel durch TransAltec optimiert, jedoch ohne Erfolg. Es ist klar, dass diese Erfahrung unter das Kapital "Grundlagenforschung" verbucht werden muss - eine Aufgabe, die für eine kleine Schweizer Firma zu gross ist. Um solche technischen Resonanzkopplungs-Systeme richtig verstehen und optimal konstruieren zu können, braucht es jedenfalls noch erhebliche theoretische und praktische Forschungsanstrengungen. Es wäre daher wünschenswert, wenn derartige Projekte im Rahmen einer Stiftung für neuartige Energietechnologien angepackt werden könnten, wie dies vom Jupiter-Verlag und der Deutschen Vereinigung für Raumenergie seit längerem angestrebt wird.

Quellen nachweis

- 1) Kinetischer Motor Letsini, siehe Schneider, A. und I.: Revolutionäre Ideen im Genfer Palexpo, in „Net-Journal“, Jg. Nr. 8, Heft Nr. 5/6, Mai/Juni 2003, S. 33.
- 2) Schneider, Adolf und Inge: Energie aus dem All, Jupiter-Verlag 2000, S. 233ff.
- 3) Foust, John W.: System for Zero Emission Generation of Electricity, US-Patent No. 5,804,948
- 4) <http://www.theverylastpageoftheinternet.com/ElectromagneticDev/arkresearch/rotovverter.htm>
- 5) Schneider, A. u. I.: Bericht über die USA-Reise vom 15.-25. Mai 2000, in „NET-Journal“, Jg. Nr. 5, Heft Nr. 6, Juni 2000, S.8ff.